

# Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7 50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5 50. Für die Anstaltung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebür: Für eine Zeile bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 fr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Jänner d. J. dem Sectionschef im Ministerium für Cultus und Unterricht Alois Ritter von Hermann aus Anlass der von ihm erbetenen Versehung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner mehr als vierzigjährigen vorzüglichen Dienstleistung das Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens mit dem Sterne allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Hofrath und Kanzleidirector des Abgeordnetenhauses des Reichsrathes Dr. Heinrich Blumenstok als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemässheit der Ordensstatuten den Ritterstand mit dem Prädicate «Halban» allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. December 1890 dem I. und I. Viceconsul Leonhard Grafen Starzenski in Sofia das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Jänner d. J. den Ministerialrath Dr. Eduard Rittner zum Sectionschef im Ministerium für Cultus und Unterricht allergnädigst zu ernennen geruht. G a u t s c h m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Der Indianerkrieg.

Seit etwa sechs Jahren hat es keine Indianerkriege mehr gegeben. Der letzte derselben war der Zug des Generals Crook gegen die blutdürstigen Apachen in Neu-Mexico, der nach langen Kämpfen mit der Gefangennahme der wichtigsten Banden und deren Internierung im Süden der Halbinsel Florida endigte. Mit ihrer Unterwerfung schienen die Indianerkriege ein Ende genommen zu haben, denn nachdem die wilden Sioux in Dakota Ende der siebziger Jahre die Waffen gestreckt hatten, waren die Apachen allein auf dem Kriegspfade geblieben. Nun haben aber die Sioux, nachdem es monatelang unter ihnen gegährt und ihr Häuptling «Sühender Stier», mit Aufstand gedroht hatte, trotz der Tödtung dieses mächtigen Anführers, zu Tomahawk und Scalpmesser gegriffen; es ist zu blutigen Zusammenstößen gekommen, und bis jetzt ist eine große Zahl von Menschenleben auf beiden Seiten vernichtet worden. Es scheint zweifellos, dass auch dieser Indianerkrieg, gleich den vorangegangenen, dem verkehrten und eigennütigen Vorgehen der an Ort und Stelle functionierenden Agenten der Vereinigten Staaten zuzuschreiben ist. Die Politik der Union gegenüber den Indianern ist niemals eine glückliche gewesen.

Der vierzigste Breitengrad trennt die Vereinigten Staaten von Canada. Obschon nun südlich wie nördlich dieser Grenze dieselben geographischen Verhältnisse obwalten, obschon die Prairies- und Felsengebirgs-Regionen im Charakter dieselben sind, wie verschieden ist die Entwicklung der Staaten gewesen! Südlich der Grenze die Amerikaner, welche bisher wohl an zweieinhalb Millionen Markt für Indianerkriege geopfert haben und damit noch immer nicht zu Ende sind; jeder Schritt vorwärts musste bei ihnen durch Blut erkaufte werden, und kein Flussthal, kein Gebirgspass ist in den großen Gebieten des Westens vorhanden, die nicht der Schauplatz irgend eines furchtbaren Gemetzels gewesen wären; kein Jahrzehnt ist vergangen ohne einen Feldzug gegen diesen oder jenen Indianerstamm; Hunderte von Millionen wurden ausgeworfen, um die Indianer zu civilisiren, und doch gibt es, die Cherokeeen vielleicht ausgenommen, noch nicht einen einzigen Stamm, der vollständig zum Christenthum bekehrt wäre, oder unsere Civilisation angenommen hätte.

Nördlich der canadischen Grenze dagegen, wo doch derselbe heißhungrige Anglosachse derselben Rothhaut gegenübersteht, hat man von Indianerkriegen und Blutbädern nur wenig zu hören bekommen. Und warum dies? Weil die Verträge mit den Rothhäuten, oder wie sie dort heißen, mit den «indianischen Unterthanen Ihrer Majestät» nicht wie in den Vereinigten Staaten in hinterlistiger Weise gebrochen, sondern ehrlich gehalten werden; weil man den Indianern die einmal verbürgten Subsidien auch wirklich unverkürzt ausfolgt, weil sie nicht wie in den Vereinigten Staaten, schutz- und rechtlos sind, sondern vor dem Gesetze auf nahezu gleicher Stufe mit den Weißen stehen. Die gewissenlosen Beamten und Agenten der Vereinigten Staaten treten aus Eigennutz und Habgier alle Rechte der Indianer mit Füßen und verfahren dem Indianer gegenüber vielleicht grausamer, als dieser es mit seinen weißen Opfern thut. Die Weißen waren es, welche die Rothhäute um alles brachten, was sie einst befaßen, welche die einst so stolze, mächtige Rasse gebrochen und ihr statt der Segnungen der Civilisation allerlei Laster und Krankheiten beigebracht haben, die sie nun langsam verzehren, verthieren. Die Agenten der weißen Regie-

rung waren es, welche den Indianern allmählich ihre Heimat und ihren Erwerb nahmen und ihnen nun sogar die vertragsmäßig verbürgten Lebensmittel vorenthalten, so dass sie die directe Ursache sind, wenn sich die Indianer auflehnen und endlich durch Hunger gezwungen werden, sich Lebensmittel nach ihrer Weise zu verschaffen. Dass sie dann nicht demüthig mit dem Hute in der Hand von Haus zu Haus wandern, ist wohl begreiflich.

Leider hat man überdies noch den unbegreiflichen Fehler begangen, die Reservationen für die wildesten und grausamsten Indianerstämme in die unmittelbare Nachbarschaft weißer Ansiedelungen zu legen. So wurden die Sioux im Jahre 1873 nach dem fruchtbarsten, damals eben der Besiedlung durch weiße Ackerbauer entgegengehenden Süd-Dakota geführt. Die Verwaltung versprach ihnen damals diese Reservation für ewige Zeiten, oder wie es in dem Vertrage heißt, für so lange, «als die Sonne nicht zu scheinen und das Gras nicht zu wachsen aufhört». Acht Jahre später wurden neue Siouxbanden, dieselben, welche kurz vorher ein Expeditionscoorps unter General Custer bis auf den letzten Mann niedergemetzelt hatten, nach ihrer endlichen Unterwerfung auf diese Reservation gebracht, so dass der größte Theil dieses furchtbaren und tapferen Stammes nunmehr im Herzen Dakota's festsetzt, rings umgeben von den Ansiedelungen der Weißen. Zur Beaufsichtigung und Bewachung dieser stattlichen Zahl von Rothhäuten standen in den Reservationen der Sioux im ganzen etwa tausend Mann Unionstruppen. Diese Truppen erhielten angesichts der Bewegung unter den Indianern Nachschub, concentrirten sich zum größten Theile in Pine Ridge und unternahmen von hier zunächst Vorstöße gegen die feindlichen Banden, denen sie in zwei Treffen starke Verluste beibrachten.

Zu einem dritten Zusammenstoße kam es, als die Indianer das Schulhaus einer Missionsanstalt in Brand steckten und die herbeieilende Cavallerie in einen Hinterhalt lockten, aus dem erst ein Hilfscoorps sie retten konnte. Am Neujahrstage trafen endlich Verstärkungen im Lager ein, und als die Truppen nun von den Indianern angegriffen wurden, gelang es ihnen, dieselben hinter ihre Verschanzungen zurückzuwerfen und alle Zufuhren abzuschneiden. Eine erste Aufforderung des Generals Miles, sich zu unterwerfen, wurde zurückgewiesen, der Hunger zwang jedoch einige Banden zur Ergebung und man hoffte nun, dass auch die anderen folgen würden. Statt einer Friedensnachricht kommt nun aber die Meldung, dass ein Angriff der Sioux auf einen vorgeschobenen Truppentheil erfolgt sei und überdies hört man, dass ein anderer, in

## Feuilleton.

### Ueber die Stellungnahme des Hypnotismus zum Spiritismus.

Vom Prof. A. Berganc.

I.

Hypnotismus, Lebensmagnetismus und Spiritismus, diese drei Begriffe schwirren heute in den Köpfen von Gelehrten und Laien und gar mancher spricht darüber, ohne sich selbst ganz klar in der Sache zu sein, ohne weder das eine noch das andere gründlich durchdacht und vollkommen voneinander unterschieden zu haben.

Diese Thatsache veranlasste mich, dem Wunsche mehrerer verehrter Leser, welche die in diesen Blättern nun erschienenen Artikel über Hypnotismus mit Interesse gelesen, mit Freuden nachkommend, die Stellungnahme des Hypnotismus zum Spiritismus zu kennzeichnen und den Unterschied beider darzulegen.

Die Begriffe, die man sich vom Hypnotismus macht, hängen von den theoretischen Anschauungen, die darüber herrschen, ab. Wenn wir den Ballast unverbauten oder abergläubischen Unsinns, der über die in Frage stehenden Erscheinungen zutage gefördert wurde, möglichst ausmerzen, bleiben im großen und ganzen zwei Erklärungen desselben übrig. Der einen Erklärung zufolge bringt ein äußeres, unsichtbares Agens — ein Fluidum, wie man sich früher äußerte und wie Laien es heute noch nennen; eine noch unbekanntes Natur-

kraft, wie es etwa in moderner Sprache heißen würde — in den Körper, speciell in das Nervensystem hinein, beeinflusst den Organismus und bringt ihm etwas Fremdes bei — eventuell auch Erkenntnisse über die leblose Natur wie auch über lebende Wesen. Diese Theorie ist jene von Mesmer. Das supponierte Agens wurde vom Mesmer Lebensmagnetismus genannt. Mesmer und seine Schule wurden aber durch Braid und Liebeault so gründlich widerlegt, dass es müßig wäre, ein Wort darüber zu verlieren.

Der erstgenannten Theorie diametral entgegenarbeitend ist der von Braid zuerst formulierte, von Liebeault in Nancy aber erst in seiner ganzen Bedeutung und in seinen praktischen Folgen erfasste Begriff der Suggestion. Als Suggestion bezeichnet man nach der Nancy'schen Schule die Erzeugung einer dynamischen Veränderung im Nervensystem eines Menschen durch einen anderen, mittels Beibringung der Ueberzeugung, dass jene Veränderung stattfindet oder bereits stattgefunden hat oder stattfinden wird.

Nach Durand de Gros besteht das wesentliche charakteristische Moment des Hypnotismus darin, dass es die Thätigkeit des Denkens auf ein Minimum beschränkt und seine Arbeit auf ihren einfachsten Ausdruck zurückführt. Dadurch wird das Gehirn der ausschließlichen Erregung einer einfachen, gleichartigen, fortdauernden Empfindung unterworfen. Auf diese Weise entsteht sozusagen eine Unterdrückung der Geistesthätigkeit, ausgenommen in einer einzigen Richtung; aber

die Nervenkraft fährt fort, sich im Gehirn anzuhäufen, weil sie nicht verbraucht wird, und die Folge davon ist eine nervöse Congestion.

Diese so angehäufte Nervenkraft kann sich auf den einen oder den anderen Theil, auf den oder jenen Nerv, das eine oder das andere Sinnesorgan übertragen und dessen Thätigkeit auf merkwürdige Weise erhöhen. Die hypnotischen Erscheinungen bestehen also nur in einer Ablenkung der im Gehirn angesammelten Nervenkraft in der Richtung, welche ihr der Hypnotiseur mittheilt. Diese Ablenkung findet aber unter dem Einflusse einer eingeflüsterten Idee, «der Suggestion», statt.

Nun zur Sache. Welche Stellung nimmt der Hypnotismus zum Spiritismus ein? Der Hypnotismus hat, «sagen wir gerade aus», mit dem Spiritismus nicht das Geringste zu thun, denn der Hypnotismus ist eine Erscheinung im animalischen Körper, der durch eine animalische Reizung auf das geistige Leben zurückwirkt, während der Spiritismus einen Verkehr mit der Geisterwelt, also mit etwas ganz außer unserer natürlichen Existenz Belegenem herstellen will und herstellen zu können meint.

Das Wort Spiritismus wurde von den Deutschen dem französischen Worte Espritisme, abgekürzt Spiritisme, entnommen. Der Spiritismus lehrt den Verkehr der Geister des Jenseits mit den Geistern, die noch in den menschlichen Körpern leben. Wie die Spiritisten behaupten, verkehren die Verstorbenen auf eine äußerst

einer entlegeneren Reservation angeführter Stamm sich gleichfalls erhoben und mit Brennen und Plündern den Kriegspfad betreten habe.

Der Krieg, den man schon erlöschend gesehen hatte, flammt also gefährlicher wieder auf, und die weiße Bevölkerung, die im Bereiche der Eingebornen wohnt, ist auf der Flucht. Gewiss wird es den Unionstruppen bald gelingen, des Aufstandes Herr zu werden, aber wenn nicht die Politik gegenüber den Ureinwohnern gründlich geändert wird, dann bleibt die Wurzel des Uebels bestehen und eröffnet sich keine Aussicht, daß eine endgiltige Lösung der Indianerfrage auf friedlichem Wege erfolge; als das einzige mögliche Ende erscheint dann die Ausrottung der Stämme bis auf spärliche vagabondierende Reste.

Politische Uebersicht.

(Der böhmische Landtag) setzte vorgestern die Debatte über die Landesculturraths-Vorlage fort. Bei Paragraph 24 warf der Jungtsche Krumholz der Bewohnern des deutschen Sprachgebietes in Böhmen Treue gegenüber der Dynastie vor. Die deutschen Abgeordneten unterbrachen stürmisch den Redner und riefen: «Lüge, Denunciation!» Der Oberstlandmarschall ermahnte den Redner bei der Sache zu bleiben. Die Abg. Plener und Schmeykal begaben sich zum Oberstlandmarschall, welcher den beiden den tschechischen Text der Rede des Abg. Krumholz übersetzte. Inzwischen führte der Berichterstatter der Majorität Prinz Lobkowitz aus, daß die Politik der Jungtschen der Nation schlimme Früchte bringen werde. Redners Herz schlage treu für die Nation, deshalb warne er von einer Fortsetzung dieser Politik. In fünfstündiger Sitzung wurden die Paragraphen 24 und 25 nach der Fassung der Majorität erledigt und in die Berathung des Paragraphen 26 eingegangen.

(Bauten für den Triester Freihafen.) Man berichtet uns aus Triest: «Seit dem letzten Berichte über den Stand der Bauten der Lagerhäuser und Hangars, in welchen über den guten Fortgang der Arbeiten detaillierte Mittheilungen gemacht und die anstandslose Finalisierung derselben bis zu dem contractlich bedungenen Termin in Aussicht gestellt wurde, hat die inzwischen eingetretene kalte Witterung in Verbindung mit heftigster Bora diese Bauhätigkeit wohl aufgehalten, doch ist das Eintreten derartiger Elementarereignisse in Calcul gezogen worden und daher ohne Einfluß auf das Endergebnis. Auch die Investitionen und die Aufstellung der hydraulischen Maschinen gehen anstandslos vor sich, und haben die inländischen Fabriken, welche diese Arbeiten übernommen haben, bereits ganz beträchtliche Mengen diesbezüglicher Maschinenteile hiehergeschickt und mit deren Montierung begonnen. Diese Arbeiten werden von Organen des Handelsministeriums einer genauen Controle in den Maschinenfabriken selbst unterzogen, und lauten die diesbezüglichen Berichte über die Fortschritte und die Qualität dieser Arbeiten befriedigend.

(Veränderungen im Unterrichtsministerium.) Wie bereits mitgeteilt, ist Hofrath Dr. Ed. Rittner als Nachfolger des Sectionschefs Hermann zum wirklichen Sectionschef im Ministerium für Cultus und Unterricht ernannt worden. Hofrath Dr. Benno von David hat den Titel eines Sectionschefs erhalten. Der neue Sectionschef Dr. Rittner ist Mitglied der Krakauer Akademie der Wissenschaften und gilt als ein hervorragender Gelehrter, der sich durch seine Schriften wiederholt hervorgethan hat. In der letzten Session des

profaische Weise mit uns. Sie reden unsere Sprache, haben unsere Mängel, interessieren sich für unsere kleinlichen Reifereien, spielen allerhand dumme Streiche. Man citirt sie nach Belieben, und sie kommen ganz pünktlich. Die Aussprüche, die sie erlassen, tragen aber durchwegs den Stempel der entschiedensten Banalität.

Andererseits glauben die orthodoxen Spiritisten an eine mehr oder weniger unabsehbare Reihe von irdischen Reincarnationen, «Wiederverkörperungen», und finden diese Perspective außerordentlich tröstend. Die große Mehrheit der spiritistischen Schulen behauptet nämlich, daß die Entwicklung des Menschen sich nicht anders, als mittels aufeinanderfolgender Wiederverkörperungen seines innersten Wesens, «der Seele», vollziehen kann. Die verkörperte Seele behält unbewußt die Erinnerung ihrer früheren Erfahrungen, deren Ganzes die angeborenen Ideen bildet. Diese Ideen und Bilder, welche das Ergebnis der Verdienste und Verschuldungen früherer Existenzen darstellen, sind die Factoren des materiellen Organismus und die directen Quellen, aus denen sein Werden entspringt.

Der Spiritismus hat das mit den religiösen Secten gemein, daß inmitten der Gläubigen, die sich in seinen Tempel drängen, alle erdenklichen Stufen geistiger Kultur vertreten sind: man findet darin Gebildete, Halbgebildete, Ungebildete und gänzlich Unwissende. Was ihn von den Religionen wesentlich unterscheidet, ist eine gewisse, darin herrschende Toleranz, insofern nur verlangt wird, daß man auf den Verkehr

Reichsrathes gehörte Rittner als Mitglied des Polenclubs auch dieser parlamentarischen Körperschaft an.

(Aus Prag) wird telegraphisch gemeldet: In Form einer Wiener Depesche rechtfertigt «Glas Naroda» die Regierungszuschrift, die formell an die Alttschechen, in Wahrheit aber an die Jungtschechen gerichtet sei, denen selbst die prompteste Erfüllung der Starbatschen Resolution lediglich als jungtschechischer Erfolg gezollt und zur weiteren Aufmunterung gebietet hätte. Zur jungtschechischen Opposition hätte sich dann noch die deutsche Opposition in der allerschärfsten Form beigefügt. Die Regierung konnte daher gar nichts anderes thun, als die Geneigtheit zur Einleitung von Verhandlungen aussprechen.

(Die Privat-Lehranstalt in Bako-wice.) Der Minister für Cultus und Unterricht hat vier aufsteigenden Unterlassen in der Privat-Lehranstalt der Gesellschaft Jesu in Bako-wice bei Chyrow auf die Dauer von drei Jahren das Recht zur Führung des Namens von Gymnasialklassen und das Oeffentlichkeitsrecht verliehen. Andere an der genannten Privatanstalt bestehende Classenabtheilungen sind von dem den vier gedachten Unterlassen verliehenen Rechte ausgeschlossen.

(Canal zwischen Budapest und Szegedin.) Wie aus Budapest gemeldet wird, hat der Ackerbauminister im Einvernehmen mit dem Handelsminister dem Marine-Inspector in Paris Josef Massalski für die Dauer eines Jahres eine Vorconcession für den Bau eines Canals zwischen Budapest und Szegedin sowie zwischen Theresiopel und Kula erteilt. Dieser Canal soll eine Verbindung zwischen der Donau und der Theiß herstellen, wird von Budapest aus über Keszmet nach Szegedin und andererseits zwischen Theresiopel und Kula projectiert. Das Zustandekommen eines solchen Canals bildet einen Lieblingswunsch der Grundbesitzer jener wasserarmen Gegenden, welche mit Hilfe des Canals groß angelegte Veriefelungen durchführen könnten.

(Ein Hirtenbrief des Patriarchen.) Am 7. Jänner, als am griechisch-orthodoxen Weihnachtsfest, wurde in der Kathedrale zu Temesvar ein Hirtenbrief des Patriarchen Georg Brankovic verlesen, worin den Gläubigen die Liebe zum Vaterlande, der Friede mit anderen Nationalitäten und der Gehorsam gegen die Behörden eingeschärft wird.

(Aus Paris) wird unterm Vorgestrigen telegraphisch gemeldet: Der Fürst von Montenegro wurde heute nachmittags von Carnot empfangen. Die Auf-fahrt erfolgte unter militärischen Ehrenbezeugungen, die Unterredung war sehr herzlich. Ueber Wunsch des Fürsten wurde derselbe auch von der Gemahlin des Präsidenten empfangen. Der Fürst stattete ferner dem Ministerpräsidenten und dem Minister des Aeußeren Besuche ab. Carnot machte dem Fürsten einen Gegenbesuch. — Das Leichenbegängnis des Herzogs von Leuchtenberg gestaltete sich überaus feierlich; sechs Regimenter leisteten die Ehrenbezeugung. Dem Leichenwagen folgten der militärische Hofstaat Carnots, die zwei Brüder des Verstorbenen, die Mitglieder der russischen Botschaft, Floquet, Ribot, das diplomatische Corps, sowie zahlreiche Senatoren und Deputierte. Bei der Leichenfeier wurde ein für einen Nihilisten gehaltenes Individuum verhaftet, nach Feststellung der Identität aber freigelassen.

(Aus Serbien.) Die «Rölnische Zeitung» meldet aus Belgrad, daß der serbische Kriegsminister beschloffen habe, eine Anleihe von zehn Millionen auf-zunehmen, welche die Skupstina in der Sitzung vom

mit den Abgestorbenen glaubt und daß im übrigen jeder denken und träumen kann, was ihm beliebt.

Daß unter solchen Umständen weder von Harmonie der Meinungen noch von einer bestimmten spiritistischen Moral oder Philosophie die Rede sein kann, ist leicht abzusehen. Am meisten einig unter dieser bunten Menge sind die Ungebildeten. Für diese ist der Tod weiter nichts, als das Unsichtbarwerden des Menschen und seine Fähigkeit, «als reiner Geist» Mauern zu durchdringen, ohne daß dadurch sein Wahrnehmen, Empfinden und Denken die geringste Modifikation erlitte; wie ein solches Wunder möglich werden könnte, darüber zerbrechen sie sich nicht weiter den Kopf. Der Beweis der Unsterblichkeit ist ihnen geliefert, und das Vergnügen, von Zeit zu Zeit ein Stündchen mit ihren abgestorbenen Freunden zu verplaudern, ganz als lebten dieselben noch in ihrer Mitte, genügt vollkommen ihren bescheidenen Wünschen, daß sie jeden, der über diese Anschauungen hinauszugehen Miene macht, als einen erbitterten Gegner ansehen.

Die Gebildeteren verlassen im Gegentheile gar bald das Terrain der Experimentation und werfen sich auf das der Discussion, um allerhand Theorien aufzustellen. Es ist nur dabei zu bedauern, daß der Geistesverkehr in der soeben angedeuteten Form fast immer den unverrückbaren Angelpunkt dieser Theorien bildet und ihnen jeden Charakter unabhängiger Forschung benimmt.

Der Spiritismus ist von einigen dem Volksaber-

28. Jänner bewilligen soll. Die Anleihe soll der Ausstattung der Armee mit Repetiergewehren und Krupp'schen Kanonen gewidmet sein. — Die Regenschafft erstattete einen neuen Vorschlag zur Regelung des Verhältnisses der Königin Natalie zum königlichen Hofe. Milan soll dem Vorschlage bereits zugestimmt und auch Natalie sich zu demselben bereit erklärt, sich jedoch Bedenkzeit vorbehalten haben. Nach Annahme des Vorschlages wird die Königin Natalie Belgrad verlassen.

(Aufstand in Chile?) Der chilenische Gesandte in Paris theilt dem «XIX. Siècle» Folgendes mit: Präsident Balmaceda löste den Congress auf, welcher das Budget verweigerte und decretierte die Activierung des Budgets. Die Kammerbureauy erließ sodann ein Manifest, in welchem das Vorgehen des Präsidenten als Verletzung der Verfassung bezeichnet wurde. Die Armee ist noch unentschieden. Die Flotte dürfte gegen Balmaceda sein. Balmaceda ist in Santiago der Kammerpräsident befindet sich auf der Flotte.

(Der Patriarchatsstreit) ist noch nicht beendet. Das Patriarchat hielt die gemachten Zugeständnisse für definitive, die Pforte behauptet jedoch, die Vorschläge des Cultusministers bedurften erst der Passierung im Ministerrathe und der kaiserlichen Sanction. Es verlautet, der Sultan theile die Auffassung der Pforte, daher die Möglichkeit einer Erzeugung des Cultusministers vorliegt. Die griechischen Kirchen sind noch geöffnet.

(Zur Situation.) Lord Croft, der englische Minister für Indien, hielt in einem Tory-Meeting zu Widnes eine Rede, in welcher er unter anderm sagte, die Friedensaussichten im Auslande seien jetzt eben so günstig, wie am 9. November, als Salisbury darüber in der Guildhall gesprochen.

(England und Portugal.) Den «Times» wird aus Lissabon gemeldet, daß die Unterhandlungen zwischen Portugal und England inbetrreff der Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären in Afrika weit vorgerückt und befriedigend seien. Die Grundzüge des Vertrages würden vor der Unterzeichnung deselben den Cortes vorgelegt werden.

(Ersparungspolitik.) Wie «Capitan Fracassa» meldet, sollen die Kosten der Staatsverwaltung in Italien dadurch vereinfacht werden, daß auf je 500.000 Einwohner eine Präfectur und auf je 100.000 eine Unterpräfectur gerechnet wird. Dadurch sollen die Kosten der Verwaltung um ein Drittel verringert werden.

(Deutsch-Ostafrika.) Der Reichscommissar von Wissmann, der bisher, wenn er nicht auf Expeditionen war, sein Hauptquartier auf der Insel Zanzibar hatte, verlegte dasselbe nunmehr, nachdem die Küste unter deutschen Schutz gestellt ist, auf das Festland.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die vereinigte Schule der römisch-katholischen Gemeinden Joánosfalva und Szentesmihály 100 fl.; für die Nagyhárber römisch-katholische Kirche 200 fl.; für die Rékafaluer römisch-katholische Schule 100 fl.; für das Rozsnyóber Franciscaner-Kloster 200 fl.; für die Jalovær griechisch-katholische Schule 100 fl.; für die Szöllös-Béárdóer griechisch-katholische Schule 100 fl.; für die Tisza-Ujhelyer griechisch-katholische Schule 150 fl.; für die Tolater griechisch-katholische Kirche und Schule 300 fl.; für die Berkoszovaer griechisch-orientalische Schule 100 fl.; für

glauben aller Zeiten gemeinsamen Vorstellungen ausgegangen, wozu später erst Versuche hinzutraten, diese Vorstellungen in eine Art von wissenschaftlichem System zu bringen und sie auf bestimmte mythische Vorstellungen zurückzuführen. Die ersten Regungen des Spiritismus gehen auf die vor etwa 35 Jahren von der neuen Welt aus sich epidemisch auch über Europa verbreitenden Erscheinungen des Tischrücken zurück.

Daran reihten sich die Manifestationen der Klopfflüster. Nun entstand die Vorstellung, daß bestimmte Menschen, die sogenannten Medien, in einen Rapport mit den Geistern zu treten vermöchten. Das Medium ist das Mittel des Verkehrs zwischen der sichtbaren und unsichtbaren Welt. (Das Wort Medium darf nicht in Bezug auf Hypnotismus gebraucht werden, das Medium gehört ausschließlich dem Spiritismus an.) Zugleich wurde jetzt erst in bestimmter Weise die Ansicht ausgebildet, daß die Geister, die auf verschiedenen Wegen — mündlich, schriftlich oder sogar mittelst eigens erfundener Instrumente — ihre Gedanken den Medien mittheilen, verstorbenen Menschen angehören.

Endlich behauptete man, daß die Geister gelegentlich in einer ihrem einstigen Körper gleichenden irdischen Hülle erscheinen könnten; und hieran reihten sich schließlich Mittheilungen der Geister und Medien über das Jenseits und die Schicksale der Seele nach dem Tode.

die Stancsovaer griechisch-orientalisch-serbische Kirche 200 fl.; für die evangelische Kirche in Hanfova 150 Gulden; für die Roznyber evangelische Kirche und Schule 100 fl. zu spenden geruht.

(Das Koch'sche Heilverfahren.) Die auch von uns mitgetheilten Ausführungen Virchow's über das Koch'sche Heilverfahren erregen in ärztlichen Kreisen großes Aufsehen und werden vielfach als eine Kundgebung angesehen, welche die in Koch's Entdeckung gelegten Hoffnungen erheblich reducirt. Virchow hatte seinen Vortrag nicht angekündigt. Die Versammlung war deshalb auch schwach besucht. Es wird erwartet, daß nunmehr an Virchow's Beobachtungen und Folgerungen eine neue öffentliche Discussion sich knüpfen wird.

(Unglück auf dem Eise.) Am 4. d. M. trieb zu Prilisce in Kroatien der achtjährige Knabe Marcus Luit das Vieh zur Tränke. Während die Kühe beim Wasser standen, improvisierte der Knabe an einer gefrorenen Stelle eine Eisbahn und tummelte sich fröhlich umher. Pöflich barst das Eis und der Knabe stürzte in die Fluten der Rupa. Mehrere in der Nähe stehende Knaben fiengen an zu schreien, doch keiner hatte den Muth, dem Versinkenden zuhülfe zu eilen. Die Großmutter des Knaben, die 64jährige Kata Luit, hörte die Hilferufe und, rasch entschlossen, lief sie über die Eisdecke, um den Knaben zu retten. Doch auch unter ihren Füßen lösten sich die Eisschollen und sie fiel ins Wasser. Mit großer Mühe konnte sie ihren Kopf an der Oberfläche erhalten, indem sie die Hände ausbreitete und sich an den Eisschollen anklammerte. Mitterweile ertrank der Knabe. Das alte Mütterchen wurde völlig erstarrt von den Nachbarn aus dem Wasser gezogen, gab aber wenige Stunden darauf ihren Geist auf. Die Leiche des Knaben wurde unter allgemeiner Theilnehmung des Volkes auf dem Friedhofe zu Prilisce beerdigt.

(Der Winter in Australien.) Wer sich in diesen kalten und schneereichen Tagen eines wohlthunenden Contrastes wenigstens in der Phantasie erfreuen will, der nehme die neuesten australischen Zeitungen zur Hand. Der letzte «Sidney Morning Herald» berichtet unter seinen Localnachrichten von einem Ausfluge, den die Redacteure dreier Zeitungen in Sidney mit ihren Familien am 1. December v. J. unternommen haben. Die Ausflügler waren 600 an der Zahl, das Ziel des Ausfluges war Botany. Ueber die Expedition wird berichtet: «Der Tag hätte schöner sein können, denn obwohl glänzender Sonnenschein den Ausflug begünstigte, war es zugleich so heiß, daß sich die Mehrzahl der Gesellschaft bald schwach und matt fühlte. Erst als der Wald und die Anlagen ihr herrliches Blätterdach über uns ausbreiteten und eine leichte Brise sich erhob, konnten wir uns dem Genuße der Natur hingeben. Später gab es ein Gewitter, wobei der Blitz in ein paar Häuser schlug, was aber niemanden wundernahm — die Hitze war gar zu drückend gewesen.»

(Die Feier der Entdeckung Amerika's.) Die vorgestrige Madrider Amtszeitung veröffentlicht ein Decret, betreffend die Feier des vierhundertsten Jahrestages der Entdeckung Amerika's. Es wurde eine Commission ernannt, in welcher Portugal und Amerika vertreten sind. Ein Amerikanisten-Congress soll in Lueboa tagen, und zwei Ausstellungen werden im

September in Madrid stattfinden, eine, welche die Kunst, die andere, welche die Handwerkszeuge Amerika's zur Zeit der Entdeckung desselben durch Columbus veranschaulichen soll.

(Ernesto Rossi in Triest.) Der berühmte Tragöde Ernesto Rossi trifft auf der Durchreise nach Rußland nächstertage mit seiner Gesellschaft in Triest ein und wird am 16. d. M. am Armonitheater ein auf 8 bis 10 Abende berechnetes Gastspiel beginnen. Von Triest begibt sich Ernesto Rossi nach Wien, wo er am dortigen Karl-Theater gastieren wird.

(Eine Dame als Afrikaforscherin.) Eine Amerikanerin Namens Seldon ist im Begriff, Stanley's Forschungen in Afrika nachzuahmen. Sie wird im Februar nach Sansibar abreisen, von dort sich nach Mozambique begeben und später Mittel-Afrika bereisen. Sie will das Familienleben der wilden Stämme studieren. Sie nimmt einen Phonographen mit, um einige afrikanische Stimmen zurückzubringen. Außer mit einem besonderen Paffe des Staatssekretärs Blaine wird sie mit Briefen von Stanley versehen sein. Ihre Begleiter werden ausschließlich Araber und Negerfrauen und vielleicht eine militärische Schutztruppe sein.

(Neue Uniformknöpfe.) Wie das Armeeverordnungsblatt meldet, werden in unserem Heere an Stelle der gegenwärtig vorgeschriebenen glatten metallenen Knöpfe solche gleicher Form und gleicher Farbe, jedoch aus anderem Material eingeführt, und zwar: statt der zinnernen Knöpfe solche von vernickeltem Stahlblech; statt der glatten messingenen Knöpfe, solche von Eisen mit Blechmantel aus gelbem Metall und mit eingewinkelten messingenen Dehren. Die Vorräthe an zinnernen sowie an glatten messingenen Knöpfen sind jedoch zu verbrauchen.

(Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten.) Aus Washington wird geschrieben: Der Bevölkerungscensus für 1890 ist vollendet. Nach diesem Census beträgt die Bevölkerung 62,480,540; hiebei sind die Territorien Alaska und Indian-Territorium als unsicher in ihrer Bevölkerungszahl nicht mitgezählt, sie würden die Zahl ungefähr auf 63 Millionen erhöhen. Die Bevölkerung würde nach diesem Census seit 1880, in welchem Jahre die Bevölkerung 50,155,783 betrug, um 24<sup>57</sup>/<sub>100</sub> pCt. zugenommen haben.

(Die Armee des Papstes) ist für das Jahr 1891 auf folgenden Effectivbestand festgesetzt worden: Zwei Generale, zwei Oberste, zwei Oberstlieutenante, ein Major, zwei Hauptleute und vier Lieutenanten. Dieses dreizehn Köpfe zählende Officierscorps wird nach dem Militär-Etat des Heiligen Vaters sechzig Mann zu commandieren haben, bei welcher Zahl die Schweizer mit inbegriffen sind. Die päpstliche Cavallerie wird aus dreizehn Nobili bestehen.

(Vergiftung durch Fische.) Unlängst starb eine Frau in Berlin an Blutvergiftung, nachdem sie sich mit einer Fischgräte gestochen. Jetzt ist dort abermals ein ähnlicher Fall vorgekommen. Eine junge Frau verletzte sich beim Schuppe eines Karpfen ganz unbedeutend an der Hand; zwei Tage darauf starb die Unglückliche.

(Achtzig Jahre verheiratet.) In Lac Qui Parle, Minnesota, lebt ein Ehepaar Namens Salisbury, welches bereits 80 Jahre verheiratet ist. Die Trauung fand im Jänner 1811 statt. Der Mann vollendete am 14. December sein 103. Lebensjahr, und seine

Frau ist sieben Jahre älter. Beide Eheleute sind noch sehr rüstig.

(Variierte Phrase.) Gatte: «Sag' mir liebe Julie, du siehst seit einigen Tagen so traurig, so angegriffen aus — wie viel fehlt dir denn?»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Ein Eisenbahn-Unfall) ereignete sich Samstag Nacht auf der Südbahn zwischen den Stationen Böllschach und Bonigl. Der von Wien gekommene Postzug Nr. 8 war in Böllschach ungefähr um 1 Uhr 30 Minuten abgelassen worden. In dem vorgeschriebenen Zeitintervall von zehn Minuten folgte ihm eine Locomotive, die mit dem gewöhnlichen Schneepflug versehen war und einen sogenannten Kammerwagen mit sich führte. Der Postzug scheint sich nun durch den Schnee nur schwer durchgearbeitet zu haben, er fuhr mit verminderter Geschwindigkeit und wurde auf der Thalfahrt vom Bivoglav-Tunnel herab von der nachkommenden Locomotive eingeholt. Bei dem Wächterhause Nr. 481 erfolgte der Zusammenstoß. Die beiden letzten Waggons des Postzuges wurden fast zertrümmert, sie waren mit den Stirnseiten gegen einander aufgebäumt und ineinander geschoben; mehrere andere Waggons wurden aus den Schienen gehoben und erlitten mehr oder minder erhebliche Beschädigungen. Leider lief der Unfall nicht ab, ohne daß auch einzelne Reisende — der Zug zählte ihrer fünfzehn — verwundet wurden. Im Stirncoupe des letzten Waggons befand sich Oberleutenant Malj vom Geniecorps, der im Begriffe war, nach Ugram zu reisen, wo er einen Posten bei der dortigen Genieirection antreten sollte. Infolge des Zusammenstoßes wurde die Stirnwand des letzten Waggons von den Puffern des vorletzten Waggons eingedrückt, die beiden Sitzreihen des Coupés, in welchem sich der Officier befand, wurden zusammengedrückt, und der letztere blieb mit einem Beine zwischen denselben eingeklemmt, derart, daß er, nachdem inzwischen drei Stunden verfloßen waren, nur durch Abfühlung der Holztheile der zertrümmerten Waggons befreit werden konnte. Den einen Puffer des vorletzten Waggons hatte der Officier unter dem Arm, und es ist noch als ein Glück im Unglücke zu betrachten, daß ihm von demselben nicht die Brust eingedrückt wurde. Oberleutenant Malj hat infolge der Quetschung des Schenkels, trotzdem ein Beinbruch nicht vorhanden ist, schwere Verletzungen erlitten. Er wurde am Morgen nach Cilli gebracht und wurde dem dortigen Militärspitale übergeben. Von den übrigen Passagieren sind noch vier leicht verwundet worden. Der verunglückte Zug, der die beiden zertrümmerten Waggons natürlich zurücklassen mußte, traf um 8 Uhr 30 Minuten in Cilli ein und wurde dort aufgelöst; die Reisenden wurden mit dem gemischten Zug weiterbefördert. Es ist noch nicht festgestellt, wen die Schuld an dem Unfälle trifft. Als die eigentliche Ursache desselben mag aber wohl der staubtrockene Schnee betrachtet werden, der jetzt alles Land bedeckt. Durch den Pflug der dem Postzug nacheilenden Locomotive wurde der Schnee offenbar zu einer dichten Wolke aufgewirbelt, welche den Maschinführer die rothen Lichter des Postzuges nicht wahrnehmen ließ, wie andererseits der vom letzten Waggon des Postzuges ausströmende Dampf dem Conductor alle Aussicht benommen haben mag. Sobald der Unfall signalisirt war, gieng von Marburg ein Hilfszug nach Böllschach ab.

vieren; nachdem er sich dort wieder einige Stunden aufgehalten, begab er sich nach einem ihm wohlbekannten Local auf dem Boulevard Hausmann, wo hoch gespielt wurde. Der Baron spielte und — verlor; er setzte höher und verlor wieder. So ruhig, als ob er gewonnen habe, verließ er das Local, obschon ihm für den folgenden Tag nur mehr ein einziges Goldstück übrig blieb. Unwillkürlich griff er mit der Hand in die Brusttasche und liebte einen Revolver, welchen er stets in derselben zu tragen pflegte.

Noch war es nicht zehn Uhr. Wohin sich wenden? Nach Hause? Ja, das war noch das Vernünftigste. Der Baron bemerkte nicht, daß zwei Männer, seit er das Clublocal verlassen, knapp hinter ihm herschritten; er sah auch nicht, daß, als er in sein Haus eintrat, zwei andere sich den ersteren hinzugesellten.

«Pierre,» fragte der Baron seinen Diener, «was gibt es Neues?»

«Nichts, Herr Baron.»

«Ist niemand da gewesen?»

«Niemand, nur ein Unbekannter hat sich beim Portier erkundigt, zu welcher Stunde der Herr Baron gewöhnlich nach Hause zu kommen pflegen.»

«Unverschäm! Sind keine Briefe angekommen?»

Der Diener verneinte. Septème runzelte die Stirn. Er hatte mehrere Bekannte von seiner kritischen Lage in Kenntnis gesetzt; anstatt daß man ihm aber, wie er es gehofft hatte, zuhülfe kam, sandte man ihm nicht einmal eine Antwort.

«Es ist gut!» sprach er mit heiserer Stimme und begab sich in sein Schlafzimmer, wo er bequeme Haus-toilette anlegte. Zwanzig Minuten vergiengen.

(Fortsetzung folgt.)

Nachdruck verboten.

Verstoßen und verlassen.

Roman von Emile Nichebourg.

(177. Fortsetzung.)

«Sie wollen mich verhaften?» stieß sie mit Aufregung aus. «Mit welchem Rechte, wenn ich fragen darf?»

«Ermächtigt durch diesen Haftbefehl!» lautete die barsche Antwort. «Folgen Sie mir!»

«Nein — nein!» schrie sie verzweifelt auf.

«Dann muß ich Gewalt brauchen!» Und sich an die ihm unterstehenden Beamten wendend, befahl er denselben, sich Charlotte Letteliers zu bemächtigen.

Rauh faßte man sie am Arm; sie mußte den Kampf aufgeben.

«Und der Baron Septème?» fragte sie, ohne recht zu wissen, was sie sprach. «Haben Sie den Baron auch verhaftet?»

«Sie werden vor dem Untersuchungsrichter mit Ihrem Mitschuldigen zusammentreffen!» antwortete ihr der Polizeicommissär.

Charlotte hat nun, sich in ihr Schlafzimmer zurückziehen zu dürfen, um sich umkleiden zu können, doch ward ihr dies nicht gestattet; sie durfte sich nur einen Mantel herbeiholen lassen, welchen man ihr über den Gesellschaftsanzug warf, dann führte man sie fort.

Niemand hatte auch nur ein Wort des Mitleids für sie. Bevor sie den Salon verließ, wandte sie sich noch einmal um und warf auf den Marquis von Premorin einen haßerfüllten Blick. Cecile konnte der Mutter keine Beachtung schenken, denn sie wand sich in den entsetzlichen Krämpfen auf dem Boden. Die Salons leereten sich maßlos rasch, und es blieben bei dem jungen Mädchen nur zwei, drei Personen, welche, von

Mitleid bewegt, denn doch den Versuch machen wollten, daselbe zu trösten.

Herr von Baragas war einer der ersten gewesen, welcher, von seiner Tante gewaltsam dazu vermoht, den Salon verließ; der edle Portugiese bereute bitter das Abenteuer, in welches er sich eingelassen hatte.

Um zwei Uhr nachmittags des gleichen Tages verließ der Freiherr von Septème mit einer Cigarre im Munde seine Wohnung. Er mietete sich einen Wagen und ließ sich nach dem Bois de Boulogne fahren, denn es lag ihm daran, sich zu zerstreuen.

Er war mißgestimmt, mehr, als er sich selbst eingestehen wollte. Seit einigen Tagen hatten alle seine Gläubiger sich allem Anschein nach das Wort gegeben, ihn zu quälen, und das wurde unbequem. Wenige Tage zuvor war er bei der Gräfin von Premorin gewesen und hatte sie gebeten, ihm einige tausend Francs zu borgen, aber seine Mitschuldige und ehemalige Geliebte hatte ihm kurz mit einer Verneinung geantwortet; er begriff, daß man ihn beiseite schieben wollte, weil er unbequem geworden war. Er hatte doppelte Ursache zu dieser Annahme, weil er recht gut wußte, was heute in der Wohnung der Gräfin von Premorin vorgehen sollte und man ihn doch zu der Vermählungsfeierlichkeit nicht eingeladen hatte.

Je mehr Septème seinen Gedanken nachhieng, desto mehr steigerte sich seine Mißstimmung; man verließ ihn, man vernachlässigte ihn, er war ein Nichts geworden; seine Rolle war ausgespielt; es war, als ob er aufgehört habe zu leben. Und nicht ohne Bitterkeit stand er sich, daß dies die Rehrseite der Medaille sei. Bis sechs Uhr streifte er umher; dann trat er in eine Restauration und ließ sich ein feines Diner ser-

— (Deutsches Theater.) Müllbäder trägt kein kleines Verdienst daran, daß dem vortrefflichen Operettenböföfinne, den J. Offenbach in seinen letzten Schöpfungsjahren zur höchsten Blüte getrieben hatte, der wohlverdiente Garauß gemacht wurde. Die ernstere, der alten komischen Oper sich nähernde Richtung, welche die neueren Operetten von Strauß, Genée, Müllbäder, Dellinger u. a. m. genommen hatten, gibt Zeugnis davon, daß auch im großen Publicum eine bessere, edlere Geschmacksrichtung platzgegriffen hat. Vor allen hat es Müllbäder durch die glückliche Wahl seiner Librettos verstanden, den Mangel an vielgestaltiger Erfindung zu verdecken, an dem seine letzten musikalischen Werke krankten. Die zahlreichen Reminiscenzen an den «Bettelstudent», denen wir im «Viceadmiral» begegnen, das Bemühen, durch pompöse Chöre und Finale und alle möglichen musikalischen und scenischen Effecte das Publicum über den wahren Wert der Composition zu täuschen, sie werden durch eine humoristische und fließende Handlung kaum aufgewogen. Einzelne Nummern, so das reizende Briefcouplet im ersten, das Walzerterzett «Gefen wir in den Garten» sowie das Duett zwischen dem Viceadmiral und seiner Braut im zweiten Acte, gehören zu dem Besten, was Müllbäder componiert hat. Trotz alledem läßt sich eine gewisse Erschöpfung des überproductiven Compositors in diesem Bühnenwerke kaum verleugnen. Die hiesige Aufführung zählt zu den besten, die wir bisher zu Gehör bekamen. Die Darsteller waren stimmlich disponiert, das Orchester hielt sich sehr wacker, die Regie war sorgfältig, so daß das Publicum vollkommen im Rechte war, daß es seine Zufriedenheit durch wiederholten, lebhaften Beifall bekundete. Den Darstellern der Hauptrollen, den Herren Bamberg als Viceadmiral, Orthaber als Punto, Gyürky als Don Mirabolante sowie den Damen Frau V. Haberland, Fräulein Waldbau, Paar und Gyürky müssen wir volle Anerkennung zollen, da sie ihre Rollen gut studiert und aufgefaßt hatten und humoristisch sehr gelungen wiedergaben. Die Chöre wurden, wie bei allen bisherigen Operetten-Aufführungen, sehr exact und sicher gesungen.

— (Defraudation eines Stationschefs.) Raimund Top, Stationschef in der Grenzstation Majur nächst Kostajnica, der nach Verübung einer Defraudation, deren Höhe noch nicht festgestellt ist, flüchtig geworden war, hat sich, wie bereits gemeldet, freiwillig der Agramer Polizei gestellt. Top gestand, durch einen leichtsinnigen Lebenswandel in Schulden gerathen zu sein, welche er durch Hazardspiel decken wollte. Dabei unternahm er wiederholt Eingriffe in die Amtscasse. Zuletzt wollte er einen entscheidenden Wurf wagen, entnahm der Casse die vorhandene Barschaft und gieng an den Spieltisch, um zu gewinnen oder alles zu verlieren, und sich im letzteren Falle durch einen Revolvererschuss zu tödten. Er verlor alles, zum Selbstmord hatte er aber bei dem Gedanken an Weib und Kind keinen Muth. Top erhielt bereits im Polizeigewahrsam das Entlassungsdecret von Seite der Staatsbahn zugestellt. Da das Verbrechen auf dem Territorium des Petrinjaer Gerichtshofes begangen worden ist, wurde Top dahin ausgeliefert.

— (Die ersten Dohlen,) nachdem uns die letzten vor einigen Wochen verlassen hatten, sind bereits am 2. Jänner, und zwar etwa 20 Stück, wieder hieher zurückgekehrt; der Hauptzug kommt jedoch erst Ende Jänner. Der Vogel bleibt nur ganz vereinzelt den Winter über bei uns. Derselbe vermehrt sich in Raibach von Jahr zu Jahr in auffälliger, für die Stadtbewohner schon fast lästiger Weise. Die Futterplätze der Dohlen sind meist die an den nächsten Waldbränden gelegenen Wiesen, jedoch finden sie sich an Sommerabenden auch mitten in der Stadt, so z. B. häufig in der belebten Sternallee ein, einen unangenehmen Lärm und bisweilen auch noch weitere kleine Unzulänglichkeiten für den Spaziergänger daselbst verursachend. Der Brut der Singvögel ist die Dohle, sowie der Eicher oder Nussheher sehr schädlich. Ihrer starken Vermehrung schreibt man nicht mit Unrecht die Abnahme der Singvögel in der Umgebung Raibachs zu einem guten Theile zu. Vor etwa 20 Jahren waren, wie ein Beobachter dem «Wochenblatt» mittheilt, die Thürme der Stadtkirchen ausschließlich von Thurms Falken besetzt, seit etwa 12 Jahren sind diese von den Dohlen ganz verdrängt worden. In gleicher Weise ergieng es den Thurms Falken an mehreren beliebten fessigen Nistplätzen in der Umgebung Raibachs. Von Freunden des Vogelgesanges im Freien ist schon öfters die Frage angeregt worden, ob es nicht thunlich wäre, Maßnahmen gegen die allzugroße Ueberhandnahme der Dohle zu treffen.

— (Aus Adelsberg) berichtet man uns unterm Borgeftrigen: Man kann sich hier an einen so strengen Winter wie der heurige gar nicht erinnern. Unter heftigster Bora schneit es oder schleudert es vielmehr seit fünf Tagen Schneemassen nieder, so daß der Schnee bereits eine Höhe von zwei Meter erreicht hat, und sowohl der Bahn- als auch der Straßenverkehr sind vollkommen gesperrt. Von Wippach ist die Post seit zwei Tagen ausständig. Viele Häuser sind bis auf den Dachfirst eingeschneit, vor den Häusern Berge von Schnee, so daß man bei mehreren Tunnels durch den Schnee schaukeln mußte, um sich einen

Ausgang herzustellen. Die «Balerie-Allée» ist gar nicht zu sehen; wenn der Schneesturm anhält, können wir mit Bezug auf die Verproviantierung in arge Bedrängnisse gerathen.

— (Zur Regelung des Apothekewesens.) Die Prager Statthalterei hat laut Ministerialverordnung vom 14. December 1890 allen Bezirkshauptmannschaften Böhmens die vom krainischen Landespräsidium ausgearbeitete Instructionsvorlage über die Beaufsichtigung von Apotheken und die Vorlage zur Ausübung des Haus- und öffentlichen Apothekewesens zugesendet.

— (Zum Koch'schen Heilverfahren.) Seit dem 27. v. M. werden, wie bekannt, im hiesigen Landes-Spitale Versuche mit dem Koch'schen Mittel angestellt. Der Behandlung wurden bisher mehrere Lupuskrante und an tuberculösen Knochenaffectionen leidende Patienten unterzogen. Von einem Heilerfolge kann wegen der Kürze der Beobachtungszeit und der geringen Anzahl der bisher gemachten Injectionen selbstverständlich noch nicht gesprochen werden; daß aber das «Kochin» direct auf die tuberculösen Krankheitsherde wirkt, wurde auch durch die hiesigen Versuche vollaus bestätigt.

— (Kaufmännischer Kranken- und Unterstützungsverein.) Nach den neuen, dem Krankenversicherungsgesetze vom 30. März 1888 entsprechend umgebildeten Statuten des kaufmännischen Kranken- und Unterstützungsvereines in Raibach beträgt der Jahresbeitrag für wirkliche Mitglieder 12 fl. und ist in zwei halbjährigen Raten zu je 6 fl. in den Monaten Jänner und Juli jedes Jahres vorhinein zu entrichten. Nach geschener Einzahlung dieses Betrages sind die Mitglieder von jeder Beitragsleistung zu irgend einer anderen Krankencasse gänzlich befreit.

— (Diebstahl.) Aus Agram wird telegraphisch berichtet: Während der Corpscommandant FML. Reicher in Wien weilte, wurde in seiner Dienstwohnung ein großer Diebstahl verübt. Nachts erschienen zwei Wagen vor der Wohnung, und es wurde das neu angeschaffte Mobiliar aus zwei Zimmern hinweggeführt. Der Wachposten war wegen Abwesenheit des Commandierenden eingezogen, und die Familie befand sich in einem andern Theile der Wohnung.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden im abgelassenen Jahre 22.377 Stück Vieh geschlachtet, und zwar: 3821 Ochsen und Kühe, 6542 Kälber, 6931 Schweine, 2785 Ziegen und Schafe und 2298 Ritz.

— (Corps-Manöver.) Man telegraphiert der «Tagespost» aus Cilli: Es verlautet, daß die Concentrierung des dritten Armeecorps zu den Schlussmanövern heuer abermals in Untersteiermark stattfinden werde, und zwar voraussichtlich zwischen Cilli und Wöllan. Man hofft, daß Sr. Majestät der Kaiser den Manövern anwohnen werde.

— (Gemeindevahl in Dobrova.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Dobrova im politischen Bezirke Raibach wurden gewählt, und zwar: Michael Novak, Grundbesitzer in Rozore, zum Gemeindevorsteher; Josef Seunig, Gutsbesitzer in Strobelsdorf; Josef Jorc, Grundbesitzer in Dobrova; Anton Rotar, Grundbesitzer in Pobsnref, und Franz Černe, Grundbesitzer in Rozarje, zu Gemeindevorständen.

— (Club der Amateur-Photographen) in Raibach hält heute abends um halb 8 Uhr in den Localitäten der k. k. gewerblichen Fachschulen seine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen die üblichen Jahresberichte und die Neuwahl des Ausschusses.

— (Behobene Verkehrsstörungen.) Der Schneesturm auf dem Karste hat endlich aufgehört, und so konnte denn der Eisenbahnverkehr mit Triest und Fiume wieder aufgenommen werden.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der «Raibacher Zeitung».

Wien, 10. Jänner. Das Armengesetz wurde vom Landtage nach Schluß der Generaldebatte mit 35 gegen 30 Stimmen dem Landesausschusse zugewiesen. Der Statthalter wiederholte die gestrige Erklärung über die Stellung der Regierung gegenüber dem Entwurfe.

Wien, 11. Jänner. Sectionschef Papay empfing im Namen des Kaisers eine Deputation von Damen der Vororte Wiens, welche anlässlich der Vereinigung der Vororte mit Wien eine Huldigungsadresse an den Kaiser mit circa 3000 Unterschriften überreichte. — Erzherzogin Marie Valerie ist nach Schloß Lichtenegg abgereist.

Prag, 11. Jänner. Das Subcomité der Ausgleichscommission zur Berathung der Zuschrift der Regierung auf die Resolution Starba hielt heute eine vierstündige Sitzung. Es wurden keine endgiltigen Beschlüsse gefaßt und Geheimhaltung der Berathungen beschlossen.

Sarajevo, 11. Jänner. Infolge Thauwetters fanden in der Gegend von Livno mehrere Lawinenstürze statt; es wurden mehrere Häuser verschüttet. Siebzehn Personen sind todt, mehrere schwer verletzt.

Berlin, 11. Jänner. Die Taufe des sechsten Sohnes des Kaisers wurde auf den 26. Jänner festgesetzt. Die

Pathenstelle übernahmen: Kaiser Franz Josef, König Humbert, die Königin-Regentin der Niederlande und Feldmarschall Graf Moltke.

Rom, 11. Jänner. Eine Commission bestehend aus allen Generalen der Armee sprach sich für die Verlängerung der Militärdienstpflicht bis mindestens zum 42. Jahr, die Beibehaltung der gegenwärtigen Dauer der activen Dienstleistung und die Aufrechthaltung des jetzigen Rekrutierungssystems aus.

Paris, 11. Jänner. Die letzten Madrider Depeschen scheinen die Ansicht zu bestätigen, daß der in Olot verhaftete ein Verrückter sei, der sich selbst die Ermordung Seliverstovs zuschreibt; es ist zweifelhaft, ob der Verhaftete mit Padlewski identisch ist.

Madrid, 10. Jänner. Padlewski wurde zu Olot in Catalonien verhaftet.

London, 11. Jänner. Gladstone richtete ein Schreiben an Furness, den Candidaten der Gladstoneaner für Hartlepost, worin er erklärt, er halte seine Politik bezüglich Irlands aufrecht, wüschte aber lebhaft die Regelung der irischen Frage.

Newyork, 10. Jänner. Die zur Umzingelung des indianischen Lagers von den Generalen Brooke und Cary eingeleitete Truppenbewegung wurde gestern vollendet. Unweit von Pineridge wird ein kriegerischer Zusammenstoß erwartet.

### Angekommene Fremde.

Am 10. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Cora, k. k. Bezirks-Postcommissär, Triest. — Obach, Ingenieur, Königstein. — Nastran und Mihelap, Kaufleute, Wien. — Gliszner, Commis, Budapest. — Roman, k. und k. Oberlieutenant, Peterwardein. — Browel, Arzt, und Fräulein Simron, Washington. — Kaiser, Grundbesitzer, sammt Frau, Egerzeg. Hotel Elefant. Barab, Opernsänger; Bipfer, Kfm.; Meier und Freund, Wien. — Fissal, Chrz. — Wuttscher, Landwirt, St. Barthelma. — Berghofer, Schiffscapitan, Pola. — Dudy, stein, Reis., Zürich. Hotel Bairischer Hof. Habjan, Littai. — Fait, f. Frau, Bulgarien. — Mihlich, Handelsmann, Koftern. — Bertold, Kfm., Pifino. — Roschitsch, Reifelhaf. — Eilet, Pfarrer, Jstria. Hotel Südbahnhof. Bestner, Lieutenant, Raibach. — Duban, Landwirt, Spalato. — Hartmann, Holzhändler, Agram. — Magolich, Geschäftscompagnon, Cilli. — Baron Barwin von Bilibit f. Sohn, Schlefien. — Alinčić, Kreuzdorf.

### Verstorbene.

Den 10. Jänner. Maria Uranlar, Arbeiters-Tochter, 4 M., Kofestagasse 26, Fraisen. — Maria Bemljan, Arbeiters-Tochter, 2 L., Rosengasse 35, Fraisen. — Augustin Friedl, Zwängling, 48 J., Polanadamm 50, Darmverschlingung.

### Meteorologische Beobachtungen in Raibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimeter
10.	7 U. Mg.	734.4	-5.0	D. schwach	bewölkt	0.00
	2 » N.	736.5	-1.6	NW. schwach	heiter	
	9 » Ab.	739.7	-2.6	NW. schwach	bewölkt	
11.	7 U. Mg.	742.2	-4.4	W. schwach	bewölkt	2.60
	2 » N.	744.0	+0.6	W. schwach	bewölkt	Schnee
	9 » Ab.	746.6	-0.8	W. schwach	bewölkt	

Den 10. vormittags bewölkt, nachmittags Sonnenschein. Den 11. trübe, einzelne Sonnenblicke, abwechselnd Schneefall. Das Tagesmittel der Temperatur an den beiden Tagen — 3.1, und — 1.5, beziehungsweise um 0.5 unter und 1.1 über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

**Schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 60 kr. bis fl. 15.65 per Meter** — glatt und gemustert (ca. 240 versch. Dual. u. 2000 versch. Farben, Dessins u.) versch. roben- und stückweise, porto- und zollfrei das Fabriks-Depot G. Henneberg (t. u. f. Hofliefer.), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. (3) 11-1



Joh. Nep. Koceli gibt im eigenen und im Namen seiner Schwester **Adelheid Engelmann** geb. Koceli, sowie im Namen aller übrigen Anverwandten, die höchst betrübende Nachricht von dem Hinscheiden seiner unvergesslichen Mutter, respectiver Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, der Frau

### Katharina Koceli geb. Lammer

welche nach langem, schmerzvollem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im Alter von 89 Jahren in ein besseres Jenseits abgerufen wurde. Das Leichenbegängnis der theuren Dahingegangenen findet Sonntag, den 11. Jänner, um halb 4 Uhr nachmittags statt. Die heil. Seelenmessen werden in der hiesigen Pfarrkirche gelesen werden.

Sie ruhe in Frieden!

Bischöflack, den 10. Jänner 1891.

Course an der Wiener Börse vom 10. Jänner 1891.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Includes sections like 'Staats-Anlehen', 'Grundentf.-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Bank-Actien', 'Actien von Transport-Unternehmungen', and 'Devisen'.

Für Ein- und Verkauf aller im Coursblatte notierten Effecten und Valuten empfiehlt sich bestens die Wechselstube des Bankhauses Schelhammer & Schattera WIEN, I., Kärntnerstrasse 20.

Advertisement for 'Dampf-Leberthranöl' (Steam Liver Oil) by Engel in Laibach, Wienerstrasse. Claims to be the best and most effective quality.

Advertisement for 'Ein Commis vom Lande' (A Country Clerk) by Anton Hauff, k. k. Postmeister. Offers a position with a monthly salary of 15 fl.

Advertisement for 'Post- und Telegraphen-Expeditoren' (Post and Telegraph Expeditors) by Anton Hauff. Offers a position with a monthly salary of 15 fl.

Curatorsbestellung. Dem Lucas Bobboj und dessen allfälligen Rechtsnachfolger, unbekanntem Aufenthalt, wurde über die Klage des Jakob Jurca von Stermea...

Oklic. Na tožbe: 1.) Janeza Hubada iz Zapog proti Matiji Kosmaču; 2.) Janeza Lukanca iz Most proti Jožefu Bremsaku; 3.) Jurija Osolnika iz Velike Lašne...

Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Kamniku naznanja z ozirom na oklic z dne 9. novembra 1890, št. 8753, da se je izvršila dražba Janezu Jeraju iz Dobruše lastnega zemljišča pod vložno št. 49 katastralne občine Repne uradno predstavila na dan 24. januarja 1891.

Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Kamniku naznanja z ozirom na oklic z dne 9. novembra 1890, št. 8753, da se je izvršila dražba Janezu Jeraju iz Dobruše lastnega zemljišča pod vložno št. 49 katastralne občine Repne uradno predstavila na dan 24. januarja 1891.

zastavnopravno vknjiženih terjatev in pravic, in sicer: 30 gold., 40 gold., 39 gold. 33 1/4 kr., 10 gold., 100 gold., po 45 gold. — vžitka njive 'oramoovka' in 102 gold.; ad 6.) 60 gold. s prip.; ad 7.) 32 gold. 51 kr., 56 gold. 51 1/3 kr.; 100 gold., 31 gold. 15 kr.; ad 8.) 200 gold., 250 gold., 300 gold., 100 gold., 210 gold., 110 gold.; ad 9.) 149 gold. 48 2/3 kr., 34 gold. s pr.; ad 10.) 160 gold., 70 gold., 100 gold., 303 gold. 48 kr. s pr.; ad 11.) 140 gold. 02 1/2 kr. in 80 gold. z naturalijami, — določil se je dan za skrajsano razpravo na 21. januarja 1891.

ob 9. uri dopoludne pri tem sodišči. Tožencem postavili so se kuratorjem ad actum ad 1, 2, 4 in 8 Blaž Keržič iz Vodice; ad 3 Matija Pančur iz Lok; ad 5 Anton Pirc iz Loke; ad 6 Jože Močnik iz Kamnika; ad 7 Jože Koželj iz Tunjic; ad 9 in 10 Matevž Janežič iz Domžal; ad 11 Janez Zavasnik iz Gorenjega Tuhinja. C. kr. okrajno sodišče v Kamniku dne 11. decembra 1890.

(5486) 3-2 Št. 9913, 10.204, 10.309, 10.318, 10.319, 10.381, 10.418, 10.447, 10.448, 10.598, 10.599. Razglas. Na tožbe: 1.) Bare Stankovič, rojene Petrič, iz Bojanje Vasi št. 14 proti Martinu Stankoviču iz Bojanje Vasi št. 14, zdaj neznan kje v Ameriki, in proti Mari Stankovič iz Bojanje Vasi št. 14 radi vžitka s pr.; 2.) Jožefa Zagorca iz Št. Jarneja (po Francetu Štajerji, c. kr. notarij v Metliki) proti Martinu Vuksiniču iz Vidosič št. 1 radi 170 gold.; 3.) Jožefa Kamenskega iz Kala št. 19 proti Martinu Skali od tam radi priznanja lastninske pravice do zemljišča parc. št. 988 katastralne občine Štrekljevec; 4.) Matije Povseta iz Semiča št. 47, zdaj nekje v Ameriki, zastopane po kuratorji Jakobu Skrinjarju iz Semiča št. 43, proti Janezu Starcu iz Sela št. 9, pri sv. Duhu, zdaj nekje v Ameriki, v roke skrbnika radi dovoljenja odpisa; 5.) Niko Galovca iz Krasinca št. 14 proti Matiji Staršiniču iz Krasinca št. 12, zdaj nekje v Ameriki, radi 53 gold. s pr.; 6.) Jakoba Skaleta iz Mladice št. 14 proti Ani in Mariji Lukežič iz Mladice radi zastaranja terjatve; 7.) Jankota Vuičiča mlajšega iz Pilatovcev (po Francetu Štajerji, c. kr. notarij v Metliki) proti Jankotu in Mikotu Vulčiču star. iz Pilatovcev št. 6 radi priznanja priposestovanja in dovoljenja prepisa na zemljišče vložni št. 239 in 240 katastralne občine Gabrovc; 8.) Dakota Rajkoviča iz Radatovič št. 16 (po Francetu Štajerji, c. kr. notarij v Metliki) proti Janku Rajkoviču in Dimitru Bogdanoviču iz Radatovič št. 16, oziroma 9, radi dovoljenja odpisa seliskih parc. št. 175/2, 169 in trtja št. 469 od zemljišča vložna št. 232, oziroma št. 224 katastralne občine Gabrovc; 9.) Markota Bogdanoviča iz Radatovič št. 9 (po Francetu Štajerji, c. kr. notarij v Metliki) proti Dimitru Bogdanoviču iz Radatovič št. 9 radi odpisa in prepisa parc. št. 472 od zemljišča vložna št. 224 katastralne občine Gabrovc; 10.) Ivana Kokalja iz Metlike št. 175 proti Ani Kokalj radi zastaranja terjatve 100 gold. in 11.) Neže Kostelec iz Draščic hišna št. 37 proti Ani Krašovec, roj. Malerič, iz Draščic hišna št. 44 in Ani Krašovec od tam št. 44 radi zastaranja terjatev, določil se je dan v sumarno razpravo na 29. januarja 1891. ob 9. uri dopoludne pri tem sodišči, in so se radi neznanega bivanja toženih postavili njim skrbniki na čin, in sicer ad 1 Martin Petrič iz Bojanje Vasi, ad 2 in 5 gosp. Leopold Gangl v Metliki, ad 3 in 4 Ivan Ivanetič iz Vertače, ad 6, 10 in 11 gosp. Davorin Vuksinič iz Radovičev, ter ad 7, 8 in 9 pa Marko Črnugelj iz Gabrovca, ter so se njim vročili dotični prepisi tožeb. C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 13. decembra 1890.

(5152) 3-3 Nr. 3712. Dritte exec. Feilbietung. Ueber Ansuchen des Johann Premrov von Rußdorf wird zur Vornahme der mit Bescheid vom 12. Mai 1887, Zahl 1889, auf den 2. Juli 1887 angeordnet gewesenen, mit dem Bescheide vom 3ten Juli 1887, Z. 2644, fixierten dritten executiven Feilbietung der dem Fernej Debevc von Sajovče C. Nr. 3 gehörigen, im Grundbuche der Catastralgemeinde Rafulek sub Einlage Z. 1 vorkommenden Realität die neuerliche Tagatzung auf den 21. Februar 1891, hiergerichts vormittags 11 Uhr, mit dem ursprünglichen Anhang angeordnet. R. l. Bezirksgericht Senožeče, am 29. November 1890.